

## Das Sondergut des Lukas (Beilage zu Xpe 75)

- 1,1-4 **Vorwort an Theophilus**
- <sup>1</sup>Schon viele haben es versucht, die Ereignisse im Zusammenhang aufzuschreiben, die Gott unter uns geschehen ließ – <sup>2</sup>und zwar so, wie es uns von den Augenzeugen überliefert wurde. Die waren von Anfang an dabei und erhielten den Auftrag, das Wort zu verkünden.
- <sup>3</sup>Auch ich bin all dem bis zu den Anfängen noch einmal sorgfältig nachgegangen. Dann habe ich mich dazu entschlossen, für dich, verehrter Theophilus, alles in der richtigen Reihenfolge aufzuschreiben. <sup>4</sup>So kannst du dich davon überzeugen, wie zuverlässig die Lehre ist, in der du unterrichtet wurdest.
- 1,5-80 **Verkündigung an Zacharias. Verkündigung an Maria. Geburt des Johannes**
- Texte zitiert in der Synopse zu den Geburtsgeschichten (Beilage zu Etappe 52)*
- 2,1-52 **Geburt Jesu. Segnung im Tempel, Simeon und Hanna. Der Zwölfjährige im Tempel**
- Texte zitiert in der Synopse zu den Geburtsgeschichten (Beilage zu Etappe 52)*
- 3,10-20 **Standespredigt. Gefangenannahme des Täufers (teilweise Sondergut)**
- <sup>10</sup>Die Leute fragten Johannes: »Was sollen wir denn tun?« <sup>11</sup>Er antwortete: »Wer zwei Hemden hat, soll dem eins geben, der keines hat. Wer etwas zu essen hat, soll auf die gleiche Weise handeln.« <sup>12</sup>Es kamen aber auch Zolleinnehmer, um sich taufen zu lassen. Die fragten Johannes: »Lehrer, was sollen wir tun?« <sup>13</sup>Er antwortete: »Verlangt nicht mehr, als in euren Vorschriften steht!« <sup>14</sup>Es fragten ihn aber auch Soldaten: »Und wir, was sollen wir tun?« Er antwortete: »Misshandelt und erpresst niemanden, sondern gebt euch mit eurem Sold zufrieden!« - <sup>15</sup>Das Volk setzte große Erwartungen in Johannes. Alle fragten sich: »Ist er vielleicht der Christus?« <sup>16</sup>Johannes erklärte ihnen: »Ich taufe euch mit Wasser. Aber es kommt einer, der ist mächtiger als ich. Ich bin es nicht einmal wert, ihm die Riemen seiner Sandalen aufzuschnüren. Er wird euch mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen. <sup>17</sup>Er hat die Wortschaufel in seiner Hand. Damit wird er sein Getreide gründlich aussieben. Den Weizen wird er in seine Scheune bringen. Aber das Stroh wird er in einem Feuer verbrennen, das nicht ausgeht.« <sup>18</sup>Mit diesen und vielen anderen Worten rüttelte Johannes das Volk auf. So verkündete er die Gute Nachricht. <sup>19</sup>Johannes tadelte auch den Landesfürsten Herodes. Denn Herodes hatte Herodias geheiratet, die Frau seines Bruders, und darüber hinaus viel Unrecht getan. <sup>20</sup>Zusätzlich zu all dem Unrecht ließ Herodes auch noch Johannes ins Gefängnis werfen.
- 4,16-30 **Antrittspredigt in Nazareth (das „messianische Manifest“)**
- <sup>16</sup>Jesus kam auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war. Am Sabbat ging er wie gewohnt in die Synagoge. Er stand auf, um aus der Heiligen Schrift vorzulesen. <sup>17</sup>Man reichte ihm die Schrifttrolle mit dem Propheten Jesaja. Jesus rollte sie auf und fand die Stelle, wo geschrieben steht: <sup>18</sup>»Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, den Armen gute Nachricht zu verkünden. Den Gefangenen soll ich zurufen, dass sie frei sind, und den Blinden, dass sie sehen werden. Den Unterdrückten soll ich die Freiheit bringen. <sup>19</sup>Ich soll verkünden: Jetzt beginnt das Jahr, in dem der Herr Gnade schenkt.« <sup>20</sup>Jesus rollte die Schrifttrolle wieder zusammen, gab sie dem Synagogendiener zurück und setzte sich. Alle Augen in der Synagoge waren gespannt auf ihn gerichtet. <sup>21</sup>Da sagte er zu den Anwesenden: »Heute ist diese Stelle in der Heiligen Schrift in eurer Gegenwart in Erfüllung gegangen.« <sup>22</sup>Alle stimmten ihm zu. Sie staunten über die Botschaft von der Gnade, die er verkündete. Doch dann sagten sie: »Ist das nicht der Sohn Josefs?« <sup>23</sup>Jesus antwortete: »Sicher werdet ihr mir jetzt das Sprichwort vorhalten: ›Arzt, hilf dir selbst! Wir haben von den großen Taten gehört, die du in Kapernaum vollbracht hast. Vollbringe doch solche Wunder auch hier in deiner Heimatstadt!‹« <sup>24</sup>Weiter sagte er: »Amen, das sage ich euch: Kein Prophet wird in seiner Heimatstadt anerkannt! <sup>25</sup>Ich sage euch, wie es wirklich ist: Zur Zeit des Elija gab es viele Witwen in Israel. Damals regnete es drei Jahre und sechs Monate nicht. Große Hungersnot herrschte im ganzen Land. <sup>26</sup>Trotzdem wurde Elija zu keiner von ihnen geschickt – sondern nur zu einer Witwe in Sarepta im Gebiet von Sidon. <sup>27</sup>Ebenso gab es zur Zeit des Propheten

**5,1-11 Der Fischzug des Petrus und die Berufung des Petrus**

Vgl. Joh 21

Elischa viele Aussätzige in Israel. Aber Elischa hat keinen von ihnen geheilt, sondern nur den Syrer Naaman.<sup>28</sup> Alle in der Synagoge wurden wütend, als sie das hörten. <sup>29</sup>Sie sprangen auf und trieben Jesus aus Nazaret hinaus – bis an den Abhang des Berges, auf dem ihre Stadt gebaut war. Dort wollten sie ihn hinunterstürzen. <sup>30</sup>Aber Jesus ging mitten durch die Menge hindurch und zog weiter.

**7,11-17 Die Witwe zu Nain, die ihren einzigen Sohn verloren hat**

Frauen

<sup>1</sup>Einmal drängte sich die Volksmenge um Jesus und wollte hören, wie er Gottes Wort verkündete. Jesus stand am See Gennesaret. <sup>2</sup>Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und reinigten die Netze. <sup>3</sup>Jesus stieg in das Boot, das Simon gehörte. Er bat Simon, ein Stück vom Ufer wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte die Leute vom Boot aus. <sup>4</sup>Als Jesus seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: »Fahre hinaus in tieferes Wasser! Dort sollt ihr eure Netze zum Fang auswerfen.« <sup>5</sup>Simon antwortete: »Meister, wir haben die ganze Nacht hart gearbeitet und nichts gefangen. Aber weil du es sagst, will ich die Netze auswerfen.« <sup>6</sup>Simon und seine Leute warfen die Netze aus. Sie fingen so viele Fische, dass ihre Netze zu reißen drohten. <sup>7</sup>Sie winkten die Fischer im anderen Boot herbei. Sie sollten kommen und ihnen helfen. Zusammen beluden sie beide Boote, bis sie fast untergingen. <sup>8</sup>Als Simon Petrus das sah, fiel er vor Jesus auf die Knie und sagte: »Herr, geh fort von mir! Ich bin ein Mensch, der voller Schuld ist!« <sup>9</sup>Denn er und die anderen, die dabei waren, waren sehr erschrocken. So riesig war der Fang, den sie gemacht hatten. <sup>10</sup>Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, erging es ebenso. Die beiden arbeiteten eng mit Simon zusammen. Jesus sagte zu Simon: »Hab keine Angst! Von jetzt an wirst du ein Menschenfischer sein!« <sup>11</sup>Da zogen sie die Boote an Land, ließen alles zurück und folgten ihm.

**7,36-50 Salbung durch die Sünderin**

Frauen

<sup>11</sup>Danach zog Jesus weiter zu der Stadt Nain. Seine Jünger und eine große Volksmenge zogen mit ihm. <sup>12</sup>Als Jesus sich dem Stadttor näherte, wurde gerade ein Toter herausgetragen. Er war der einzige Sohn einer Witwe. Viele Leute aus der Stadt begleiteten sie. <sup>13</sup>Als der Herr die Witwe sah, bekam er Mitleid mit ihr und sagte: »Hör auf zu weinen!« <sup>14</sup>Dann trat er näher heran und berührte die Bahre. Die Träger blieben stehen. Jesus sagte: »Junger Mann, ich befehle dir: Steh auf!« <sup>15</sup>Da richtete der Tote sich auf und fing an zu reden. Und Jesus gab ihn seiner Mutter zurück. <sup>16</sup>Alle wurden von Furcht erfasst. Sie lobten Gott und riefen: »Ein großer Prophet tritt unter uns auf! Gott ist seinem Volk zu Hilfe gekommen.« <sup>17</sup>Die Nachricht darüber, was Jesus getan hatte, verbreitete sich überall in Judäa und in der ganzen Umgebung.

<sup>36</sup>Einer der Pharisäer lud Jesus zum Essen ein. Jesus ging in das Haus des Pharisäers und legte sich zu Tisch. <sup>37</sup>In der Stadt lebte eine Frau, die als Sünderin bekannt war. Sie erfuhr, dass Jesus im Haus des Pharisäers zu Gast war. Mit einem Fläschchen voll kostbarem Salbölging sie dorthin. <sup>38</sup>Die Frau trat von hinten an das Fußende des Polsters heran, auf dem Jesus lag. Sie weinte so sehr, dass seine Füße von ihren Tränen nass wurden. Mit ihrem Haar trocknete sie ihm die Füße, küsste sie und salbte sie mit dem Öl. <sup>39</sup>Der Pharisäer, der Jesus eingeladen hatte, beobachtete das alles und sagte sich: »Wenn Jesus ein Prophet wäre, müsste er doch wissen, was für eine Frau ihn da berührt – dass sie eine Sünderin ist.« <sup>40</sup>Da wandte sich Jesus an ihn und sagte: »Simon, ich habe dir etwas zu sagen.« Er antwortete: »Lehrer, sprich!« <sup>41</sup>Jesus sagte: »Zwei Männer hatten Schulden bei einem Geldverleiher: Der eine schuldete ihm fünfhundert Silberstücke, der andere fünfzig. <sup>42</sup>Da sie es nicht zurückzahlen konnten, schenkte er beiden das Geld. Welcher von den beiden wird den Geldverleiher dafür wohl mehr lieben?« <sup>43</sup>Simon antwortete: »Ich nehme an der, dem der Geldverleiher mehr geschenkt hat.« Da sagte Jesus zu ihm: »Du hast recht.« <sup>44</sup>Dann drehte er sich zu der Frau um und sagte zu Simon: »Siehst du diese Frau? Ich kam in dein Haus, und du hast mir kein Wasser für die Füße gebracht. Aber sie hat meine Füße mit ihren Tränen nass gemacht und mit ihren Haaren getrocknet. <sup>45</sup>Du hast mir keinen Kuss zur Begrüßung gegeben. Aber sie hat nicht aufgehört, mir die Füße zu küssen, seit ich hier bin. <sup>46</sup>Du hast meinen Kopf nicht mit Öl gesalbt. Aber sie hat meine Füße mit kostbarem Öl gesalbt. <sup>47</sup>Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind ihr vergeben. Darum hat sie so viel Liebe gezeigt. Wem aber wenig vergeben wird, der zeigt auch nur wenig Liebe.« <sup>48</sup>Dann sagte Jesus zu der Frau: »Deine Sünden sind dir vergeben.« <sup>49</sup>Die anderen Gäste fragten sich: »Wer ist dieser Mann, der sogar Sünden vergibt?« <sup>50</sup>Aber Jesus sagte zu der Frau: »Dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden.«

**8,1-3 Die dienenden Frauen**

Frauen

<sup>1</sup>In der folgenden Zeit zog Jesus von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf. Überall verkündete er die Gute Nachricht vom Reich Gottes. Die Zwölf begleiteten ihn. <sup>2</sup>Es waren auch einige Frauen dabei, die Jesus von bösen Geistern und Krankheiten geheilt hatte: Maria aus Magdala, die er von sieben Dämonen befreit hatte; <sup>3</sup>Johanna, die Frau von Chuzas, einem Verwalter im Dienst des Herodes; Susanna und viele andere. Sie alle unterstützten Jesus und die Jünger mit dem, was sie besaßen.

- 9,51-56 **Die Jünger wollen Gottes Feuer auf die Samariter herabbeten**  
**Erbarmen**
- <sup>51</sup>Dann war es so weit: Die Tage kamen näher, an denen Jesus die Welt verlassen und in den Himmel aufgenommen werden sollte. Jesus machte sich fest entschlossen auf den Weg nach Jerusalem. <sup>52</sup>Er schickte Boten voraus. Die kamen in ein Dorf der Samariter und wollten dort für ihn eine Unterkunft suchen. <sup>53</sup>Doch die Dorfbewohner nahmen Jesus nicht auf, weil Jerusalem sein Ziel war. <sup>54</sup>Als die Jünger Jakobus und Johannes das erfuhren, sagten sie: »Herr, wenn du willst, befehlen wir: ›Feuer soll vom Himmel fallen und sie vernichten!‹« <sup>55</sup>Da drehte er sich zu ihnen um und wies sie streng zurecht. [...] <sup>56</sup>Dann zogen sie weiter in ein anderes Dorf.
- 10,29-37 **Der barmherzige Samariter**  
**Samaritaner**
- <sup>29</sup>Aber der Schriftgelehrte wollte sich verteidigen. Deshalb sagte er zu Jesus: »Wer ist denn mein Mitmensch?« <sup>30</sup>Jesus erwiederte: »Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho. Unterwegs wurde er von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn bis aufs Hemd aus und schlugen ihn zusammen. Dann machten sie sich davon und ließen ihn halb tot liegen. <sup>31</sup>Nun kam zufällig ein Priester denselben Weg herab. Er sah den Verwundeten und ging vorbei. <sup>32</sup>Genauso machte es ein Levit, als er zu der Stelle kam: Er sah den Verwundeten und ging vorbei. <sup>33</sup>Aber dann kam ein Samariter dorthin, der auf der Reise war. Als er den Verwundeten sah, hatte er Mitleid mit ihm. <sup>34</sup>Er ging zu ihm hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier, brachte ihn in ein Gasthaus und pflegte ihn. <sup>35</sup>Am nächsten Tag holte er zwei Silberstücke hervor, gab sie dem Wirt und sagte: ›Pflege den Verwundeten! Wenn es mehr kostet, werde ich es dir geben, wenn ich wiederkomme.‹ <sup>36</sup>Was meinst du: Wer von den dreien ist dem Mann, der von den Räubern überfallen wurde, als Mitmensch begegnet?« <sup>37</sup>Der Schriftgelehrte antwortete: »Der Mitleid hatte und sich um ihn gekümmert hat.« Da sagte Jesus zu ihm: »Dann geh und mach es ebenso.«
- 10,38-42 **Maria und Martha**  
**Frauen**
- <sup>38</sup>Als Jesus mit seinen Jüngern weiterzog, kam er in ein Dorf. Dort nahm ihn eine Frau als Gast bei sich auf. Ihr Name war Marta. <sup>39</sup>Sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Die setzte sich zu Füßen des Herrn nieder und hörte ihm zu. <sup>40</sup>Aber Marta war ganz davon in Anspruch genommen, sie zu bewirten. Schließlich stellte sie sich vor Jesus hin und sagte: »Herr, macht es dir nichts aus, dass meine Schwester mich alles allein machen lässt? Sag ihr doch, dass sie mir helfen soll!« <sup>41</sup>Aber der Herr antwortete: »Marta, Marta! Du bist so besorgt und machst dir Gedanken um so vieles. <sup>42</sup>Aber nur eines ist notwendig: Maria hat das Bessere gewählt, das wird ihr niemand mehr wegnehmen.«
- 11,5-13 **Der bittende Freund (Q, teilweise S)**
- <sup>5</sup>»Stellt euch vor: Einer von euch hat einen Freund. Mitten in der Nacht geht er zu ihm und sagt: ›Mein Freund, leih mir doch drei Brote!« <sup>6</sup>Ein Freund hat auf seiner Reise bei mir haltgemacht. Ich habe nichts im Haus, was ich ihm anbieten kann. <sup>7</sup>Aber von drinnen kommt die Antwort: ›Lass mich in Ruhe! Die Tür ist schon zugeschlossen, und meine Kinder liegen bei mir im Bett. Ich kann jetzt nicht aufstehen und dir etwas geben.‹ <sup>8</sup>Das sage ich euch: Schließlich wird er doch aufstehen und ihm geben, was er braucht – wenn schon nicht aus Freundschaft, dann doch wegen seiner Unverschämtheit. <sup>9</sup>Ich sage euch: Bittet und es wird euch gegeben! Sucht und ihr werdet finden! Klopf an und es wird euch aufgemacht! <sup>10</sup>Denn wer bittet, der bekommt. Und wer sucht, der findet. Und wer anklopft, dem wird aufgemacht. <sup>11</sup>Welcher Vater unter euch gibt seinem Kind eine Schlange, wenn es um einen Fisch bittet? <sup>12</sup>Oder einen Skorpion, wenn es um ein Ei bittet? <sup>13</sup>Ihr Menschen seid böse. Trotzdem wisst ihr, was euren Kindern guttut, und gebt es ihnen. Wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist denen geben, die ihn darum bitten.«
- 12,16-21 **Vom törichten reichen Bauer**  
**Arm und Reich**
- <sup>16</sup>Dazu erzählte Jesus ihnen ein Gleichnis: »Die Felder eines reichen Grundbesitzers brachten eine besonders gute Ernte. <sup>17</sup>Da überlegte er: ›Was soll ich tun? Ich habe nicht genug Platz, um meine Ernte zu lagern.‹ <sup>18</sup>Schließlich sagte er sich: ›So will ich es machen: Ich reiße meine Scheunen ab und baue größere. Dort werde ich dann das ganze Getreide und alle meine Vorräte lagern. <sup>19</sup>Dann kann ich mir sagen: Nun hast du riesige Vorräte, die für viele Jahre reichen. Gönn dir Ruhe. Iss, trink und genieße das Leben!‹ <sup>20</sup>Aber Gott sagte zu ihm: ›Du Narr! Noch in dieser Nacht werde ich dein Leben von dir zurückfordern. Wem gehört dann das, was du angesammelt hast?‹ <sup>21</sup>So geht es dem, der für sich selbst Schätze anhäuft, aber bei Gott nichts besitzt.«
- 13,10-17 **Die Heilung der verkrümmten Frau**  
**Frauen**
- <sup>10</sup>Als Jesus einmal am Sabbat in einer der Synagogen lehrte, <sup>11</sup>war dort eine Frau. Seit achtzehn Jahren wurde sie von einem Geist geplagt, der sie krank machte. Sie war verkrümmt und konnte sich nicht mehr gerade aufrichten. <sup>12</sup>Als Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sagte zu ihr: »Frau, du bist von deiner Krankheit befreit!« <sup>13</sup>Und er legte ihr die Hände auf. Sofort richtete sie sich auf und lobte Gott. <sup>14</sup>Aber der Leiter der Synagoge ärgerte sich darüber, dass Jesus die Frau an einem Sabbat heilte. Deshalb sagte er zu der Volksmenge: »Es gibt sechs Tage, die zum Arbeiten da sind. Also kommt an einem dieser Tage, um euch heilen zu lassen – und nicht am Sabbat!« <sup>15</sup>Doch der Herr sagte zu ihm: »Ihr Scheinheiligen! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Futterkrippe los und führt ihn zur Tränke? <sup>16</sup>Aber diese Frau hier, die doch eine Tochter Abrahams ist, hielt der Satan gefesselt – volle achtzehn Jahre

## 14,1-6 Die Heilung eines Wassersüchtigen

Erbarmen

lang! Und sie darf am Sabbat nicht von dieser Fessel befreit werden?«<sup>17</sup>Als Jesus das sagte, schämten sich alle seine Gegner. Doch die ganze Volksmenge freute sich über die wunderbaren Taten, die Jesus vollbrachte.

<sup>1</sup>Einmal ging Jesus an einem Sabbat in das Haus eines der führenden Pharisäer. Dort nahm er am Mahl teil. Alle beobachteten ihn genau.

<sup>2</sup>Da war ein Mann in seiner Nähe, der an Wassersucht litt. <sup>3</sup>Jesus wandte sich an die Gesetzeslehrer und Pharisäer und fragte: »Ist es erlaubt, am Sabbat zu heilen, oder nicht?« <sup>4</sup>Sie aber schwiegen. Da berührte Jesus den Kranken, heilte ihn und ließ ihn gehen. <sup>5</sup>Dann sagte er zu ihnen: »Wenn einem von euch ein Kind in den Brunnen fällt oder nur ein Rind: Wer wird es nicht sofort herausziehen – auch wenn Sabbat ist?« <sup>6</sup>Sie wussten nicht, was sie darauf antworten sollten.

## 15 Gleichnisse vom Verlorenen

Sünderliebe

<sup>1</sup>Alle Zolleinnehmer und andere Leute, die als Sünder galten, kamen zu Jesus, um ihm zuzuhören. <sup>2</sup>Die Pharisäer und Schriftgelehrten ärgerten sich darüber. Sie sagten: »Mit solchen Menschen gibt er sich ab und isst sogar mit ihnen!« <sup>3</sup>Da erzählte ihnen Jesus dieses Gleichnis:

*Das Gleichnis vom verlorenen Schaf (15,4-7) stammt aus der Quelle Q*

*Das Gleichnis von der verlorenen Münze (15,8-10; Frauen)*

<sup>8</sup>»Oder wie ist es, wenn eine Frau zehn Silbermünzen hat und eine davon verliert? Wird sie da nicht eine Öllampe anzünden, das Haus fegen und in allen Ecken suchen – solange, bis sie das Geldstück findet? <sup>9</sup>Und wenn sie es gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: ›Freut euch mit mir! Ich habe die Silbermünze wiedergefunden, die ich verloren hatte.‹ <sup>10</sup>Das sage ich euch: Genauso freuen sich die Engel Gottes über einen Sünder, der sein Leben ändert.«

*Das Gleichnis von den beiden verlorenen Söhnen (15,11-32)*

<sup>11</sup>Jesus erzählte weiter: »Ein Mann hatte zwei Söhne. <sup>12</sup>Der jüngere sagte zum Vater: ›Vater, gib mir meinen Anteil am Erbe!‹ Da teilte der Vater seinen Besitz unter den Söhnen auf. <sup>13</sup>Ein paar Tage später machte der jüngere Sohn seinen Anteil zu Geld. Dann zog er in ein fernes Land. Dort führte er ein verschwenderisches Leben und verschleuderte sein ganzes Vermögen. <sup>14</sup>Als er alles ausgegeben hatte, brach in dem Land eine große Hungersnot aus. Auch er begann zu hungern. <sup>15</sup>Da bat er einen der Einwohner des Landes um Hilfe. Der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten. <sup>16</sup>Er wollte seinen Hunger mit dem Schweinefutter stillen, das die Schweine fraßen. Aber er bekam nichts davon. <sup>17</sup>Da ging der Sohn in sich und dachte: ›Wie viele Arbeiter hat mein Vater, und sie alle haben mehr als genug Brot. Aber ich komme hier vor Hunger um. <sup>18</sup>Ich will zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden. <sup>19</sup>Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. Nimm mich als Arbeiter in deinen Dienst.‹ <sup>20</sup>So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater. Sein Vater sah ihn schon von Weitem kommen und hatte Mitleid mit ihm. Er lief seinem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. <sup>21</sup>Aber sein Sohn sagte zu ihm: ›Vater, ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden. Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.‹ <sup>22</sup>Doch der Vater befahl seinen Dienern: ›Holt schnell das schönste Gewand aus dem Haus und zieht es ihm an. Steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm Sandalen für die Füße. <sup>23</sup>Dann holt das gemästete Kalb her und schlachtet es: Wir wollen essen und feiern! <sup>24</sup>Denn mein Sohn hier war tot und ist wieder lebendig. Er war verloren und ist wiedergefunden.‹ Und sie begannen zu feiern.

<sup>25</sup>Der ältere Sohn war noch auf dem Feld. Als er zurückkam und sich dem Haus näherte, hörte er Musik und Tanz. <sup>26</sup>Er rief einen der Diener zu sich und fragte: ›Was ist denn da los?‹ <sup>27</sup>Der antwortete: ›Dein Bruder ist zurückgekommen! Dein Vater hat das gemästete Kalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wiederhat.‹ <sup>28</sup>Da wurde der ältere Sohn zornig. Er wollte nicht ins Haus gehen. Doch sein Vater kam zu ihm heraus und redete ihm gut zu. <sup>29</sup>Aber er sagte zu seinem Vater: ›So viele Jahre arbeite ich jetzt schon für dich! Nie war ich dir ungehorsam. Aber mir hast du noch nie einen Ziegenbock geschenkt, damit ich mit meinen Freunden feiern konnte. <sup>30</sup>Aber der da, dein Sohn, hat dein Vermögen mit Huren vergeudet. Jetzt kommt er nach Hause, und du lässt gleich das gemästete Kalb für ihn schlachten.‹ <sup>31</sup>Da sagte der Vater zu ihm: ›Mein lieber Junge, du bist immer bei mir. Und alles, was mir gehört, gehört dir. <sup>32</sup>Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen: Denn dein Bruder hier war tot und ist wieder lebendig. Er war verloren und ist wiedergefunden.‹«

16,1-13 **Vom ungerechten Verwalter, der sich zu helfen wusste**  
**Arm und Reich**

<sup>1</sup>»Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Den beschuldigte man, das ihm anvertraute Vermögen zu verschleudern. <sup>2</sup>Deshalb rief der Mann den Verwalter zu sich und sagte zu ihm: ›Was muss ich über dich hören? Leg deine Abrechnung vor! Du kannst nicht länger mein Verwalter sein.‹ <sup>3</sup>Da überlegte der Verwalter: ›Was soll ich nur tun? Mein Herr entzieht mir die Verwaltung. Für schwere Arbeit bin ich nicht geeignet. Und ich schäme mich, bitteln zu gehen. <sup>4</sup>Aber ich weiß, was ich tun muss, damit mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen – dann, wenn ich als Verwalter abgesetzt bin.‹ <sup>5</sup>Und er rief alle einzeln zu sich, die bei seinem Herrn Schulden hatten. Er fragte den Ersten: ›Wie viel schuldest du meinem Herrn?‹ <sup>6</sup>Der antwortete: ›Hundert Fässer Olivenöl.‹ Da sagte der Verwalter zu ihm: ›Hier ist dein Schultschein. Setz dich hin und schreib schnell fünfzig!‹ <sup>7</sup>Dann fragte er einen anderen: ›Und du, wie viel bist du schuldig?‹ Er antwortete: ›Hundert Sack Weizen.‹ Der Verwalter sagte: ›Hier ist dein Schultschein, schreib achtzig!‹« <sup>8</sup>Der Herr lobte den betrügerischen Verwalter, weil er so schlau gehandelt hatte: »Die Kinder dieser Welt sind schlauer im Umgang mit ihren Mitmenschen als die Kinder des Lichts. <sup>9</sup>Ich sage euch: Nutzt das Geld, an dem so viel Unrecht haftet, um euch Freunde zu machen! Dann werdet ihr in die ewigen Wohnungen aufgenommen, wenn diese Welt zu Ende geht.«

16,19-31 **Vom armen Lazarus und dem reichen Prasser**  
**Arm und Reich**

<sup>19</sup>Einst lebte ein reicher Mann. Er trug einen Purpurnmantel und Kleider aus feinstem Leinen. Tag für Tag genoss er das Leben in vollen Zügen. <sup>20</sup>Aber vor dem Tor seines Hauses lag ein armer Mann, der Lazarus hieß. Sein Körper war voller Geschwüre. <sup>21</sup>Er wollte seinen Hunger mit den Resten vom Tisch des Reichen stillen. Aber es kamen nur die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. <sup>22</sup>Dann starb der arme Mann, und die Engel trugen ihn in Abrahams Schoß. Auch der Reiche starb und wurde begraben. <sup>23</sup>Im Totenreich litt er große Qualen. Als er aufblickte, sah er in weiter Ferne Abraham und Lazarus an seiner Seite. <sup>24</sup>Da schrie er: ›Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir! Bitte schick Lazarus, damit er seine Fingerspitze ins Wasser taucht und meine Zunge kühlst. Ich leide schrecklich in diesem Feuer!‹ <sup>25</sup>Doch Abraham antwortete: ›Kind, erinnere dich: Du hast deinen Anteil an Gutem schon im Leben bekommen – genauso wie Lazarus seinen Anteil an Schlimmem. Dafür findet er jetzt hier Trost, du aber leidest.‹ <sup>26</sup>Außerdem liegt zwischen uns und euch ein tiefer Abgrund. Selbst wenn jemand wollte, könnte er von hier nicht zu euch hinübergehen. Genauso kann keiner von dort zu uns herüberkommen.‹ <sup>27</sup>Da sagte der Reiche: ›So bitte ich dich, Vater: Schick Lazarus doch wenigstens zu meiner Familie. <sup>28</sup>Ich habe fünf Brüder. Lazarus soll sie warnen, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen!‹ <sup>29</sup>Aber Abraham antwortete: ›Sie haben doch Mose und die Propheten: Auf die sollen sie hören!‹ <sup>30</sup>Der Reiche erwiderte: ›Nein, Vater Abraham! Nur wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie ihr Leben ändern.‹ <sup>31</sup>Doch Abraham antwortete: ›Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören – dann wird es sie auch nicht überzeugen, wenn jemand von den Toten aufersteht.‹«

17,11-19 **Die zehn Aussätzige, von denen nur einer, nämlich ein Samariter, zurückkehrte und dankte Samaritaner**

<sup>11</sup>Auf seinem Weg nach Jerusalem zog Jesus auch durch das Grenzgebiet von Samarien und Galiläa. <sup>12</sup>Er kam in ein Dorf. Dort begegneten ihm zehn Männer, die an Aussatz erkrankt waren. Sie blieben in einiger Entfernung stehen <sup>13</sup>und riefen laut: ›Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!‹ <sup>14</sup>Jesus sah sie an und sagte zu ihnen: ›Geht und zeigt euch den Priestern!‹ Noch während sie unterwegs waren, wurden sie geheilt und rein. <sup>15</sup>Einer von ihnen kehrte wieder zurück, als er merkte, dass er geheilt war. Er lobte Gott mit lauter Stimme, <sup>16</sup>warf sich vor Jesus zu Boden und dankte ihm. Und dieser Mann war ein Samariter! <sup>17</sup>Da fragte Jesus ihn: ›Sind nicht zehn Männer rein geworden? Wo sind denn die anderen neun? <sup>18</sup>Ist sonst keiner zurückgekommen, um Gott die Ehre zu geben – nur dieser Fremde hier?‹ <sup>19</sup>Und Jesus sagte zu ihm: ›Steh auf, du kannst gehen! Dein Glaube hat dich gerettet.‹«

18,1-8 **Vom Richter und der bittenden Witwe**  
**Frauen**

<sup>1</sup>Jesus wollte den Jüngern deutlich machen, dass sie immer beten sollen, ohne darin nachzulassen. Deshalb erzählte er ihnen ein Gleichnis: <sup>2</sup>In einer Stadt lebte ein Richter. Der hatte keine Achtung vor Gott und nahm auf keinen Menschen Rücksicht. <sup>3</sup>In der gleichen Stadt wohnte auch eine Witwe. Die kam immer wieder zu ihm und sagte: ›Verhilf mir zu meinem Recht gegenüber meinem Gegner.‹ <sup>4</sup>Lange Zeit wollte sich der Richter nicht darum kümmern. Doch dann sagte er sich: ›Ich habe zwar keine Achtung vor Gott und ich nehme auf keinen Menschen Rücksicht. <sup>5</sup>Aber diese Witwe ist mir lästig. Deshalb will ich ihr zu ihrem Recht verhelfen. Sonst verpasst sie mir am Ende noch einen Schlag ins Gesicht.‹« <sup>6</sup>Und der Herr fuhr fort: »Hört genau hin, was der ungerechte Richter hier sagt! <sup>7</sup>Wird Gott dann nicht umso mehr denen zu ihrem Recht verhelfen, die er erwählt hat – und die Tag und Nacht zu ihm rufen? Wird er sie etwa lange warten lassen? <sup>8</sup>Das sage ich euch: Er wird ihnen schon bald zu ihrem Recht verhelfen! Aber wenn der Menschensohn kommt, wird er so einen Glauben auf der Erde finden?«

18,9-14 **Von Pharisäer und Zöllner im Tempel**

<sup>9</sup>Einige der Leute waren davon überzeugt, dass sie gerecht vor Gott lebten. Für die anderen hatten sie nur Verachtung übrig. Ihnen erzählte Jesus dieses Gleichnis: <sup>10</sup>»Zwei Männer gingen zum Tempel, um zu beten. Der eine war ein Pharisäer und der andere ein

## Sünderliebe

19,1-10 **Der Oberzöllner Zachäus**

## Sünderliebe

Zolleinnehmer.<sup>11</sup>Der Pharisäer stellte sich hin und betete leise: »Gott, ich danke dir, dass ich nicht so bin wie die anderen Menschen – kein Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder Zolleinnehmer wie dieser hier.<sup>12</sup>An zwei Tagen in der Woche faste ich. Und ich gebe sogar den zehnten Teil von allem, was ich kaufe.<sup>13</sup>Der Zolleinnehmer aber stand weit abseits. Er traute sich nicht einmal, zum Himmel aufzublicken. Er schlug sich auf die Brust und sagte: »Gott, vergib mir! Ich weiß, dass ich ein Sünder bin.<sup>14</sup>Das sage ich euch: Der Zolleinnehmer ging nach Hause und war nun vor Gott gerecht – im Unterschied zu dem Pharisäer. Denn wer sich selbst groß macht, wird von Gott niedrig und klein gemacht. Aber wer sich selbst niedrig und klein macht, wird von Gott groß gemacht werden.«

<sup>1</sup>Jesus kam nach Jericho und ging durch die Stadt. <sup>2</sup>Dort lebte ein Mann, der Zachäus hieß. Er war der oberste Zolleinnehmer und sehr reich. <sup>3</sup>Er wollte unbedingt sehen, wer dieser Jesus war. Aber er konnte es nicht, denn er war klein, und die Volksmenge versperrte ihm die Sicht. <sup>4</sup>Deshalb lief er voraus und kletterte auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus sehen zu können – denn dort musste er vorbeikommen. <sup>5</sup>Als Jesus an die Stelle kam, blickte er hoch und sagte zu ihm: »Zachäus, steig schnell herab. Ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein.« <sup>6</sup>Sofort stieg Zachäus vom Baum herab. Voller Freude nahm er Jesus bei sich auf. <sup>7</sup>Als die Leute das sahen, ärgerten sie sich und sagten zueinander: »Bei einem Sünder ist er eingekehrt!« <sup>8</sup>Aber Zachäus stand auf und sagte zum Herrn: »Herr, die Hälfte von meinem Besitz werde ich den Armen geben. Und wem ich zu viel abgenommen habe, dem werde ich es vierfach zurückzahlen.« <sup>9</sup>Da sagte Jesus zu ihm: »Heute bist du gerettet worden – zusammen mit allen, die in deinem Haus leben. Denn auch du bist ein Nachkomme Abrahams! <sup>10</sup>Der Menschensohn ist gekommen, um die Verlorenen zu suchen und zu retten.«

19,41-44 **Jesu Tränen über Jerusalem**

## Erbarmen

<sup>41</sup>Als Jesus sich der Stadt näherte und sie vor sich liegen sah, weinte er über sie: <sup>42</sup>»Wenn doch auch du heute erkannt hättest, was dir Frieden bringt! Aber jetzt ist es vor deinen Augen verborgen. <sup>43</sup>Denn es wird eine schlimme Zeit über dich hereinbrechen: Deine Feinde werden einen Wall aus spitzen Pfählen rings um dich errichten. Sie werden dich umzingeln und von allen Seiten einschließen. <sup>44</sup>Dich und deine Bewohner werden sie restlos vernichten. Keinen Stein werden sie auf dem anderen lassen – weil du den Tag nicht erkannt hast, an dem Gott dir zu Hilfe gekommen ist.«

<sup>44</sup>Todesangst überfiel ihn, und er betete noch angespannter. Dabei tropfte sein Schweiß wie Blut auf den Boden.

22,44 **Blut und Schweiß auf Jesu Gesicht**

23,6-12 **Die Vorführung Jesu zur Befragung vor Herodes**

23,33.39-  
44 **Die Zuwendung Jesu zum Mitgekreuzigten**

## Sünderliebe

*Text zitiert in der Synopse zum Prozess Jesu (Beilage zu Etappe 67 Vom Todesbeschluss zum Todesurteil*

<sup>39</sup>Auch einer der Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt worden waren, verspottete Jesus. Er sagte: »Bist du nicht der Christus? Dann rette doch dich und uns!« <sup>40</sup>Aber der andere wies ihn zurecht: »Fürchtest du noch nicht einmal Gott? Dich hat doch dieselbe Strafe getroffen wie ihn! <sup>41</sup>Wir werden zu Recht bestraft und bekommen, was wir verdient haben. Aber er hat nichts Unrechtes getan!« <sup>42</sup>Und zu Jesus sagte er: »Jesus, denke an mich, wenn du in dein Reich kommst.« <sup>43</sup>Jesus antwortete: »Amen, das sage ich dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!«

24,13-35 **Die Emmaus-Jünger**

*Text zitiert in der Synopse zu den Ostererzählungen (Beilage zu Etappe 70)*

24,36-49 **Die Erscheinung des Auferstandenen bei den Jüngern**

*Text zitiert in der Synopse zu den Ostererzählungen (Beilage zu Etappe 70)*

24,50-53 **Himmelfahrt**

*Text zitiert in der Synopse zu den Ostererzählungen (Beilage zu Etappe 70)*